

«Die Gelehrten aus der Erde graben» Internationale Martin-Luther-Stiftung gegründet

von Andreas Hillger, 11.11.07, 18:40h, aktualisiert 11.11.07, 18:49h



Michael J. Inacker ist Vorsitzender im Stiftungs-Vorstand. (MZ-Foto: Kuhn)

Wittenberg/MZ. Der Bedarf, den die Gründer der Internationalen Martin-Luther-Stiftung mit ihrer Initiative angemeldet haben, ist offenbar nicht neu. Bereits 1530 beklagte der Namenspatron des Unternehmens, das am Samstag im Refektorium des Wittenberger Lutherhauses aus der Taufe gehoben wurde, dass der "allgemeine Geizwanst die Wissenschaft" verachte und den Kaufmann als Lehrmeister bevorzuge. Aber: "Sie sollen in Kürze so kirre werden, dass sie einen Gelehrten gern zehn Ellen tief aus der Erde mit den Fingern grüben."

Ist es jetzt also an der Zeit? Ja, sagt der Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Michael J. Inacker. Immerhin sei Luthers Lehre von der "Freiheit eines Christenmenschen" auch für die soziale Marktwirtschaft und das freie Unternehmertum grundlegend, in Zeiten der Globalisierung biete es eine Richtschnur. Da Wertschöpfung neben der ökonomischen stets auch eine ethische Seite habe, dürfe man die Auseinandersetzung mit diesen Themen nicht dem "Bodenpersonal Gottes" überlassen - zumal sich Protestanten in der Vergangenheit immer wieder als "dankbare Abnehmer politischer Heilslehren von links wie rechts" erwiesen hätten.

Dass der Unternehmer Günter Weispfenning aus Frankfurt am Main eine Million Euro als Startkapital gestiftet hat und inzwischen weitere Spenden eingeworben werden konnten, bekräftigt die Gesprächsbereitschaft der Wirtschaft. Dass der Beginn der Reformationsdekade aber besonders geeignet ist, eine solche Initiative auf politischer wie kirchlicher Seite durchzusetzen, belegen nicht zuletzt die

Grußworte des sachsen-anhaltischen Kultus-Staatssekretärs Valentin Gramlich und des Wittenberger Propstes Siegfried Kasparick.

Denn während Gramlich den Fahrplan des Landes Sachsen-Anhalt bis zum Start am 19. September 2008 herunterbetete und damit indirekt den Vorsprung der privaten Stiftung einräumte, benannte Kasparick noch einmal die disparate Haltung der Kirche zur Wirtschaft. Zwischen Absegnung und Verdammung lägen deren extreme Positionen. Die dienlichste Haltung - so war es auch im folgenden Kurz-Disput des ehemaligen US-Botschafters John C. Kornblum mit Thüringens Bischof Christoph Kähler erkennbar - liegt in der Mitte.

Kornblum beschrieb aus der Perspektive seines Heimatlandes die fundamentalistischen wie die relativistischen Positionen, die als Gegenbewegung zu den äußeren Bedrohungen der westlichen Gesellschaft entstehen. Kähler aber konterte mit Bonhoeffers Gewissheit: Wenn morgen die Welt unterginge, dürfe ein Christ die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen - vorher aber nicht.

Ein weites Feld der Themen tut sich da für die neue Luther-Stiftung auf, die sich mit dem Vorsatz "international" laut Inacker gegen jede Nabelschau schützen will. Ein erstes Ergebnis ihrer Arbeit, das Luther-Brevier, liegt deshalb in Deutsch und Englisch vor - und verweist durch Bibelverse auf die Quellen, ehe sie sich der Auslegung widmet. Das hätten neben den Gästen aus Erfurt und Eisenach übrigens auch politische und kirchliche Spitzen aus Magdeburg mitnehmen können - wenn sie denn da gewesen wären.